



Die Sorgenfalten von GKV und PKV

Sorgenfalten machen selten attraktiv. Die Unterschiedlichkeit beider Systeme – GKV wie PKV – kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie gleichermaßen unter Druck stehen. Eigentlich stehen sie nur rudimentär im Wettbewerb miteinander: Bei den sogenannten freiwillig Versicherten und bei den Zusatzversicherungen. Während die GKV derzeit wegen der Preisreagibilität guter Risiken Zusatzbeiträge scheut wie der Teufel das Weihwasser – immerhin haben das die wenigen Kassen, die ihn bereits erheben müssen, durch Abwanderungen zu spüren bekommen –, kämpft die PKV zur Vermeidung weiterer enormer Kostenbelastungen an der Gebührenordnungsfront und reklamiert Steuerungskompetenzen bei den Versicherungsfällen via medizinischer Versorgung. Durch die Wiederherstellung der alten Wechselmöglichkeiten von der GKV in die PKV dürften der GKV in diesen Zeiten knapper Kassen mindestens 500 Mio. Euro Beitragsverluste entstehen. Das Instrument der Zusatzbeiträge sollte aber mittelfristig gesehen kaum zu einer Stärkung der PKV beitragen. Wird sich nämlich der Kostenanstieg in der GKV fortsetzen und der Gesetzgeber nicht intervenieren, dann dürfte es nicht verwundern, wenn die GKV-Versicherten über kurz oder lang mit 50 bis 70 Euro zur Kasse gebeten werden, weil sie den Fortschritt in der Medizin allein aufzubringen hätten. Es könnte durchaus sein, dass ein solcher Zusatzbeitrag für besserverdienende GKV-Mitglieder immer noch attraktiver wäre als eine dem Zusatzbeitrag entsprechende Beitragsanhebung. Dementsprechend wird möglicherweise auch die Attraktivität für einen PKV-Wechsel sinken. Nicht unbeachtet bleiben darf dabei zudem die politische Fragilität des PKV-Bestandschutzes, den Rot-Rot-Grün bekanntlich als Auslaufmodell ansieht. Sowohl GKV als auch PKV – wenn auch aus ganz unterschiedlichen Gründen – werden ihrer Sorgen nur Herr durch effektivere und effizientere Steuerung der Versorgung. Während sich die GKV in der öffentlichen Wahrnehmung als vornehmlich kostenfixiertes Sparkommissariat mit einem zunehmend problematischen Image herumschlagen muss, ist auch das Bild der PKV derzeit für rege Zusprüche eher hinderlich. Berichte über exorbitante Provisionshöhen sorgen für eine politisch lebhafteste Diskussion über Provisionsdeckelungen. In Verbindung mit notleidend kalkulierten „Pick-Up-Start-Tarifen“ ist das alles nicht auf nachhaltige Marktstabilität gerichtet. Für beide Systeme wird es zudem spannend in der Auseinandersetzung um Zusatzversicherungen, wo einige auf Kooperation und Vertriebspartnerschaften setzen, andere ihre getrennten Wege in den Märkten alleine gehen wollen. Die Dualität ist fragil, die Konvergenz liegt theoretisch nahe, hat politisch aber keine Perspektive. Die Sorgenfalten bleiben.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Rolf Stuppardt